**Wo Religion eine Ausnahme ist**

**Papst Franziskus besucht mit Estland die kleinste Kirche Europas**

Text: Alfred Herrmann

**Eine der „kleinsten katholischen Gemeinden Europas“ nennt Bischof Philippe Jourdan die katholische Kirche in Estland. Als eines der am stärksten säkularisierten Länder der Welt kennzeichnet die Bevölkerungsstatistik den baltischen Staat. Wenn Papst Franziskus am 25. September das kleine Land an der Nordost-Grenze der Europäischen Union besucht, kommt er in ein Land, in dem Religion die Ausnahme darstellt.**

Eierfest, Frühlingsfest oder Schaukelfest – es gibt in Estland viele Namen für Ostern. Sie kreisen um Bräuche und den Frühlingsbeginn. Der christliche Ursprung, die Auferstehung Jesu Christi, steht für den Großteil der Gesellschaft nicht an erster Stelle. Vielen ist er gar nicht mehr präsent. Denn über 70 Prozent der Esten leben religionsungebunden. Sie gehören weder einer christlichen Konfession noch einer anderen Religion an. Neben Ostdeutschland und Tschechien gibt es weltweit nur in Estland eine solch säkularisierte Gesellschaft.

Früher einst evangelisch geprägt, bildet die lutherische Kirche mit etwa zehn Prozent der rund 1,32 Millionen Einwohner mittlerweile nur noch die zweitgrößte christliche Konfession des Landes. Gut 13 Prozent der Bevölkerung gehört der russisch-orthodoxen Kirche an, die Kirche der großen russischen Minderheit in der ehemaligen sowjetischen Teilrepublik.

Dass Religion kein Teil des alltäglichen Lebens in Estland ist, basiert auf Gründen, die unter anderem in der Geschichte des Landes zu finden sind. Der Mythos von der gewaltsamen Christianisierung durch die baltischen Kreuzzüge Ende des 12. Jahrhunderts und der blutigen Reformation diente im Prozess der estnischen Nationenbildung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, als Moment der Abgrenzung von der jahrhundertelangen Fremdherrschaft. Das Lutherische stand für die Deutschen, das Orthodoxe für die Russen, das Katholische für die Polen. Diese Abgrenzung durch eine negative Bewertung des Christlichen in der eigenen Geschichte half in der Folge auch den Sowjets dabei, die Religion in Estland zurückzudrängen. In den 50 Jahren bis zur Unabhängigkeit 1991 gelang es, gelebte christliche Traditionen auszutrocknen, so dass heute auch diese Wurzeln fehlen.

Dennoch gibt es neben religiöser Gleichgültigkeit und einem ausgeprägten Individualismus in der estnischen Gesellschaft auch eine spirituelle Suche nach Übersinnlichem und Transzendentem. So bilden Esoterik und Astrologie selbstverständliche Bestandteile im Programm großer Medien. Nach einer stark materialistisch geprägten Phase nach dem Ende der Sowjetunion, in der die Sicherung des Daseins im Vordergrund stand, geht es mittlerweile darum, wie dieses Dasein mit Inhalt gefüllt werden kann. Soziale und damit auch christliche Werte rücken in den Fokus. Und auch die Frage nach der Bedeutung des Christentums für Estland wird diskutiert sowie die Rolle in der Geschichte neu bewertet. Unabhängig davon nutzen Esten den Begriff „Maarjamaa“ synonym für Estland. Übersetzt bedeutet das „Land Mariens“, zu dem einst Papst Innozenz III. im Jahr 1215 die Livländische Konföderation erklärte.

**Katholische Kirche ganz klein**

Die katholische Kirche in Estland ist nicht viel größer als so manch exotische religiöse Splittergruppe, die es in dem Staat an der Ostsee zahlreich gibt. Die rund 6.500 katholischen Christen, etwa 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, leben in der Diaspora. Neun Pfarreien, davon eine mit griechisch-katholischen Ritus, erstrecken sich über das Land, das größer als die Niederlande ist. 14 Priester, fast alle aus dem Ausland, kümmern sich um die Gläubigen.

Ein Bistum gibt es nicht. Bischof Jourdan steht einer Apostolischen Administratur vor, die direkt Rom unterstellt ist. Der Franzose, Mitglied im Opus Dei, ist der zweite katholische Bischof nach der Reformation, der in Estland geweiht wurde. Der erste, Eduard Profittlich, ein Jesuit aus der Diözese Trier, empfing die Bischofsweihe 1936 in Tallinn. Er starb 1942 im sowjetischen Gefängnis vor Vollstreckung eines gegen ihn verhängten Todesurteils. Seit 2003 läuft der Seligsprechungsprozess.

Religionsfreiheit lebt der estnische Staat, in dem er sich neutral zu allen Glaubensrichtungen und Bekenntnissen verhält. Finanzielle Unterstützung hat die katholische Kirche daher von ihm nicht zu erwarten. Aufgrund ihrer geringen Größe kann sie sich allerdings kaum selbst finanzieren. Sie ist und bleibt angewiesen auf die Solidarität der katholischen Christen zum Beispiel aus Deutschland. So förderte das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken allein in den letzten sechs Jahren mit Spendengelder von fast 700.000 Euro die Sanierung und Instandsetzung katholischer Infrastruktur: Kirchen, Schule, Kloster und Gemeindehäuser.

Die Mehrzahl der Katholiken lebt in den großen Städten, in Tallinn, Tartu und Narwa. Mit einer katholischen Schule engagiert sich die Kirche in Tartu, mit einem Gästehaus bieten die Birgittenschwestern in Tallinn Unterkunft, hilft die Caritas werdenden Müttern. Die Sonntagsmessen werden in Estnisch, Russisch, Polnisch und Englisch gefeiert, denn die Gläubigen kommen zum Großteil aus dem Ausland, traditionell aus Polen und Litauen. Zudem zieht die bewegte Internetbranche Arbeitskräfte aus der ganzen Welt an. Daneben haben einst religionsungebundene estnische Intellektuelle und Künstler, Musiker und Theaterschaffende die kulturelle Tiefe der katholischen Kirche für sich entdeckt. Die einheimischen Kirchenmitglieder finden sich sowohl in der estnischen Bevölkerungsmehrheit als auch in der russischen Minderheit. Die Kirche sieht sich daher auch als Brücke zwischen den beiden großen Bevölkerungsgruppen.

Ein Viertel der estnischen Bevölkerung ist russisch. Besonders im Osten des Landes, in Städten wie Narwa bildet die russische Minderheit die Bevölkerungsmehrheit. Aufgrund ihrer schwierigen gemeinsamen Geschichte zur Sowjetzeit gestaltet sich das Verhältnis zwischen den beiden großen Ethnien nicht immer einfach. Mit der Ukrainekrise verstärkte sich die Sorge vor dem großen Nachbarn Russland. Die NATO-Präsenz gehört mittlerweile zum Alltag, die Angst vor Russland eher nicht.

**Freiheit den Papst zu erleben**

Freiheit ist das Schlüsselwort im estnischen Staatsverständnis. So wenig Staat und so viel Eigenverantwortlichkeit wie möglich. Als Sozialstaat versteht sich Estland daher nicht, vielmehr gibt es einen niedrigen Steuersatz und eine liberale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Auch das staatlich garantierte überall verfügbare kostenlose Internet ist Ausdruck dieser Freiheit. Die digitale Gesellschaft, unter dem Schlagwort „e-Estonia“ propagiert, senkt die Staatsausgaben und fördert die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Diese Freiheit war hart erkämpft. Wenn Papst Franziskus am 25. September Estland unter dem Motto „Wach auf, mein Herz“ besucht, kommt er im Jubiläumsjahr: 100 Jahre Unabhängigkeit. Am 24. Februar 1918 erklärte Estland seine Eigenstaatlichkeit, die es im Zweiten Weltkrieg wieder einbüßte. Die gelebte Freiheit, sich nicht an eine Religion zu binden, wird allerdings nicht dazu führen, dass Papst Franziskus vor leeren Rängen auf dem Freiheitsplatz in Tallinn zelebrieren muss. Die Freude ist viel zu groß, dass er zum Jubiläum in Estland begrüßt werden kann.

Denn der Papst steht jenseits aller Religionsdiskussion. Für die einen ist er ein Mann Gottes, für die anderen ein Exot oder Popstar. Die Neugierde wird auch zahlreiche religionsungebundene Esten bewegen, dem Besuchsprogramm des katholischen Kirchenoberhaupts beizuwohnen, ganz nach dem Motto: einen Religionsführer kann man ja interessant finden, ohne gleich gläubig werden zu müssen.